

gehend die Auslösung von Bewegungen; er setzt aber die Kraft der Muskelarbeit umsomehr herab, je stärker diese in Anspruch genommen wird; er steigert also die Ermüdbarkeit. Regelmäßiger Genuß des Alkohols erzeugt schon nach wenigen Tagen eine dauernde Herabsetzung der Leistungsfähigkeit, die sich nur ganz allmählich wieder ausgleicht und noch einige Zeit lang eine größere Empfindlichkeit gegen die Alkoholwirkung zurückläßt. Mit vollem Recht folgert KRÄPELIN aus den Ergebnissen der Experimente, daß der Alkohol kein harmloses Genußmittel sei.

GAUPP (Breslau).

TH. ZIEHEN. **Ein Beitrag zur Lehre von den Beziehungen zwischen Lage und Function im Bereich der motorischen Region der Großhirnrinde mit specieller Rücksicht auf das Rindenfeld des Orbicularis oculi.** *Archiv für Physiologie* (1 u. 2), 158—173. 1899.

Fremde und eigene Thierversuche sowie klinische Beobachtungen haben den Verf. zu dem Ergebniss geführt, daß das Orbicularisfeld bei Thier und Mensch zur Zeit noch nicht hinreichend sicher nach allen Seiten abgegrenzt werden kann. Seine vordere Grenze liegt beim Menschen und Orang im Sulcus praecentralis, bei dem Makak im Sulcus praecentralis oder centralis, beim Hund in der oberen Lippe des Sulcus coronalis, beim Schaf hinter bzw. unter dem Sulcus coronalis. Die hintere Grenze ist noch nicht festgestellt.

Ein Vergleich physiologischer und anatomischer Thatsachen ergibt nun, daß „im Ganzen gegen die Primaten hin und noch innerhalb der Primaten gegen die Anthropomorphen und den Menschen hin die Lage des Centrums des Orbicularis oculi sich frontalwärts verschoben hat“. Auch für die Extremitätencentren sei eine ähnliche Verschiebung nachweisbar. Es komme nun aber Rindengebieten gleicher Function keineswegs genau die homologe Lage bezüglich Furchen und Windungen zu. Die Furchen machen also die Wanderung der Function nicht immer mit. Auch sonst biete das Gehirn Beispiele von Functionswanderungen bei Erhaltenbleiben der gröber anatomischen Organisationen.

GAUPP (Breslau).

ED. CLAPARÈDE. **La perception stéréognostique dans deux cas d'hémiplégie cérébrale infantile.** *Journal de Physiologie et de Pathologie générale* (5), 1001—1006. 1899.

Der Verf. wirft die Frage auf: Giebt es eine Tastlähmung (abolition de la perception stéréognostique) bei intacter peripherer Sensibilität? WERNICKE hat den Nachweis geliefert, daß bei Erkrankung einer bestimmten Stelle des Gehirns völlige Tastlähmung der Hand bei geringen motorischen und sensiblen Störungen eintreten kann. CLAPARÈDE konnte dies wiederholt bestätigen. Er giebt aber — und das ist immerhin wichtig — zu, daß ideale Fälle von Tastlähmung bei absolut intacter Sensibilität nicht bekannt seien. So sei es schwer zu beweisen, daß das Tastvermögen durch eine corticale Läsion, welche die Associationen zwischen den einzelnen sensiblen Elementen zerstörte, verloren gehen könne. Er sucht der Frage deshalb auf einem anderen Wege die Antwort. Er sagt: das stereo-

gnostische Vermögen verlangt gewisse geeignete Associationen; sind diese nicht durch Uebung oder Erziehung gebildet worden, so kann ein stereognostisches Erkennen nicht statthaben. Beweis: Manche Fälle von cerebraler Kinderlähmung, wo in Folge sehr frühen Auftretens der Krankheit die betroffene Extremität nicht geübt, sondern vernachlässigt wird und wo dann bei relativ guter Sensibilität eine völlige Tastlähmung bestehen kann. CLAPARÈDE schildert einen solchen Fall recht anschaulich und stellt ihm zur Illustration einen anderen gegenüber, wo trotz schwerer motorischer Störungen (Contracturen der Hand und der Finger, Unfähigkeit tastende Bewegungen mit den Fingern zu machen) ein leidlich gutes stereognostisches Erkennen bestand, weil das Leiden erst im 8. Lebensjahr aufgetreten war.

GAUPP (Breslau).

ARMIN TSCHERMAK. Ueber die Folgen der Durchschneidung des Trapezkörpers bei der Katze. *Neurologisches Centralblatt* (15), 674—685; (16), 731—741. 1899.

Verf. durchtrennte bei einer Katze auf einer Seite den Trapezkörper in der Austrittsline des Abducens und giebt in obigem Aufsätze eine genaue und eingehende Schilderung der sich an die Verletzung anschließenden Degenerationen, die er nach der MARCHI'schen Methode 14 Tage nach dem operativen Eingriffe fand. Es genügt, an dieser Stelle anzugeben, daß er in der centralen Gehörleitung der Katze zahlreiche ungekreuzte Fasern, speciell aus dem Complexe der oberen Olive fand; er nimmt mit HELD als wahrscheinlich an, daß die Gehörleitung eine bloß partielle Kreuzung aufweist.

E. SCHULTZE (Andernach).

PAUL HARTENBERG. Sur le siège des images motrices. *Revue de psychologie clinique et thérapeutique* 3, 109—115. 1899.

Verf. definiert die images motrices als einen sich in der Hirnrinde abspielenden Vorgang, welcher die Ausführung einer Bewegung in die Wege leitet und die einzelnen elementarsten Bewegungen zu der gewollten Bewegung vereinigt. Er verlegt ihren Sitz in die Associationsfelder FLECHSIG's, besonders deren Grenzen, in die Nähe der Projectionscentren. Eine genauere Localisation ist möglich bezüglich der Sprache und Schrift. Wahrscheinlich wird jede Art einer coordinirten, einer bestimmten Function dienenden Bewegung eines Tags präciser localisirt werden können. Die Betheiligung der einzelnen Bestandtheile des specifischen Nervengewebes an dem genannten Vorgange festzustellen ist nicht angängig. Auch die so enthusiastisch aufgenommene und in letzter Zeit nicht minder lebhaft beförderte Neuronentheorie hat uns trotz all' ihrer berücksichtigenden suggestiven Kraft bezüglich der Auffassung der psychischen Mechanismen nicht sonderlich weitergebracht.

E. SCHULTZE (Andernach).

H. IRO. Ueber die Art der Wärmebildung nach Gehirnstich. *Zeitschr. f. Biologie* 38, N. F. 20, 63—226. 1899.

Iro hat im physiologischen Institut in Bern experimentelle Untersuchungen behufs Lösung der Frage nach dem Ort und der Wirkungsweise eines oder mehrerer thermischer Centren im Nervensystem angestellt; sie werden in der vorliegenden großen Arbeit ausführlich mitgetheilt. Eine